

Redaktion und Verwaltung
 befinden sich in der
 Druckerei J. Sambolli,
 Piazza Carlo I. oberhalb
 Telefon Nr. 88.
 Sprechstunden d. Redaktion
 von 7 bis 8 Uhr abends.
 Abonnementbedingungen: mit
 jeder Ausgabe ins Haus
 durch die Post oder die Aus-
 wägr monatlich 2 K 40 h,
 vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig
 14 K 40 h und ganz-
 jährig 28 K 80 h.
 Einzelpreis 8 h.
 Druck und Verlag:
 Druckerei J. Sambolli
 Sols, Piazza Carlo I.

Volauer Tagblatt.

Das Blatt wird am 5. Februar 1910.
 herausgegeben und ist in
 allen Buchhandlungen und
 Postämtern zu beziehen.
 Die Redaktion befindet sich
 in der Druckerei J. Sambolli,
 Piazza Carlo I. oberhalb
 Telefon Nr. 88.
 Sprechstunden d. Redaktion
 von 7 bis 8 Uhr abends.
 Abonnementbedingungen: mit
 jeder Ausgabe ins Haus
 durch die Post oder die Aus-
 wägr monatlich 2 K 40 h,
 vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig
 14 K 40 h und ganz-
 jährig 28 K 80 h.
 Einzelpreis 8 h.
 Druck und Verlag:
 Druckerei J. Sambolli
 Sols, Piazza Carlo I.

VI. Jahrgang

Vola, Samstag, 5. Februar 1910.

— Nr. 1460. —

Der Marineaufstand in Griechenland vor Gericht.

Die gerichtliche Untersuchung über die Marinerevolte zu Ende Oktober v. J. nähert sich ihrem Schlusse. Anklage wurde gegen 21 Marineoffiziere erhoben, die Unteroffiziere und Matrosen dagegen blieben unverfolgt. Die Anklage ist dahin formuliert, daß die Beschuldigten „aus politischen Gründen zusammen mit vielen anderen unter Anwendung von Gewalt gegen Personen und Sachen unternahmen, sich an Stelle der Regierung zu setzen, namentlich den Marineminister zu zwingen, entweder abzutreten oder gegen seinen Willen dem Parlament von ihnen verfaßte, die Befreiung höherer und niedriger Marineoffiziere aus dem Dienste bezweckende Gesetzesentwürfe vorzulegen, auch das Parlament zur Annahme dieser Gesetzesvorlagen zu nötigen.“ Die Aburteilung über diese nicht militärischen, sondern politischen Straftaten steht dem Zivilrichter (Schwurgericht oder Strafammer) zu. Die höchste Strafe dafür ist lebenslängliches Zuchthaus. Die Strafkammer des Gerichtes erster Instanz verwies bereits vor sechs Wochen alle Angeklagten im Sinne der Anklage vor das Geschworenengericht zu Athen. Auf die Beschwerde der Angeklagten an die Strafkammer des Berufungsgerichtes aus formellen und sachlichen Gründen änderte dieses jetzt den vorinstanzlichen Beschluß insofern, als es die Straftaten zwar als erwiesen bezeichnete, sie aber nur bei Vizekapitän T h y p a l d o s, als den Führer des Aufstandes und bei fünf weiteren Offizieren als den Mitleitern desselben, als Verbrechen qualifizierte, während es die übrigen 15 Angeklagten als „einfache Mitschuldige“ und somit nur eines Vergehens überführt erklärte. Auch das Berufungsgericht verweist alle Angeklagten wegen der Zusammengehörigkeit der Anklagen zur gemeinsamen Verhandlung vor das Schwurgericht. Es ordnete aber gleich die Entlassung der 15 nur mit-schuldigen Offiziere aus der Voruntersuchungshaft an. Gegen den Führer T y p a l d o s sowie den zu den Mitleitern gehörenden Leutnant D i m u l i s ist noch die besondere Anklage wegen Totschlags eines Matrosen erhoben, der sich bei dem Aufstande ihren Befehlen widersetzte. Auch wegen dieser Beschuldigung werden beide vor das Schwurgericht verwiesen. Alle 21 Offiziere haben gegen den Ratskammerbeschluß des Berufungsgerichtes Berufung an den Kassationshof eingereicht, der indessen ohne erneute Prüfung der Tatsachen nur aus formellen Gründen reformierende Beschlüsse fassen kann. Die Bemühungen für die völlige Amnestierung aller Angeklagten dauern inzwischen fort. Petitionen dafür an

den König und die Regierung sind jetzt vielfach eingelaufen, u. a. von den kaufmännischen Vereinen Athens, Piräus und Patras. Zur Begründung wird insbesondere angeführt, daß das ganze Land, namentlich aber Handel und Industrie der Ruhe bedürftig, während aus der Verhandlung des Prozesses und einer etwaigen Verurteilung der Angeklagten neue Unruhen und Zwistigkeiten hervorgehen würden. Am Offiziersbund sind die Meinungen wegen der Amnestie geteilt. Mehr als 300 Offiziere des Landheeres und der Marine unterschrieben eine Petition dafür; der Präsident zögert jedoch noch, sie auch seinerseits zu empfehlen. Augenblicklich liegt die Frage der aus den Marineoffizieren gebildeten Sektion des Bundes zur Prüfung und Berichterstattung vor. Auch bei den Marineoffizieren, die für die Amnestierung sind, herrscht vielfach die Meinung vor, daß nachher T y p a l d o s und den übrigen Mitleitern der Revolte der Wiedereintritt in die Marine verweigert werden müsse und daß auch die minder schuldigen Offiziere einige Jahre lang im Interesse der Disziplin aus dem aktiven Dienste zu heurlauben sind. Wie die Verwirklichung dieser Bedingungen bei der Amnestierung zu sichern ist, bildet jetzt den Gegenstand der Beratung.

Wie der „Times“ aus Athen gemeldet wird, haben sowohl die Regierung als auch die Militärliga einer Amnestie für T y p a l d o s und die anderen Offiziere beigestimmt.

Tagesneuigkeiten.

Vola, am 5. Februar 1910.

Gedenktage. 5. Februar 1705: P. J. Spener, prot. Theolog, †, (geb. 13. Jan. 1635, Rappoltsweiler). 1766: Leopold von Daun, österr. Feldmarschall, †, Wien, (geb. 24. Sept. 1705, das.). 1818: Karl XIII, König von Schweden, †, (geb. 7. Okt. 1748). 1840: F. von Gaudy, Dichter, †, Berlin, (geb. 19. April 1800, Frankfurt a. D.). 1881: Ludwig Storch, Schriftsteller, †, Kreuzwertheim a. M., (geb. 14. April 1803, Ruffia). 1881: Thomas Carlyle, engl. Schriftsteller, †, London, (geb. Dez. 1795, Ecclefechan). 1892: Emilia Carlini (Fugarc), schwed. Schriftstellerin, †, Stockholm, (geb. 8. Aug. 1807, Strömstad).

Vermählung. Heute um 3 Uhr nachmittags findet in der Marinekirche die Vermählung des Herrn L. u. F. Maschinenbetriebsleiters d. R. Franz S a l c o v i t z mit Fräulein Boldi Z e m a n statt.

Illustrierte Beilage. Unserer morgigen Nummer wird eine illustrierte Beilage zugegeben, auf die wir unsere Leser hiedurch aufmerksam machen. Die Beilage bringt diesmal Abbildungen von der Hochwasserkatastrophe in Frankreich, ferner ein gutes Bild Kaiser Wilhelms II. in der Uniform der Totenkopf-

husaren, Typen der Leipziger Studenten, sowie auch dem Berliner Judo- und Judo-Verten u. a.

Für Seefahrer. Laut Mitteilung S. M. Boot „Marabu“ ist die Barkasse auf dem Spinn von dem Hafen von Mozambique nicht vorhanden.

Rettung aus Gefahr. Von telegraphisch aus Kiel vom 2. d.: Die Dampfschiffe „Schiffahrtsgesellschaft“ und „Vöhringen“ retteten zwei mit je drei Mann besetzte Leichterfahrzeuge, die im Schiffssturm von Herrn Schleppern losgerissen und fernwärts getrieben worden waren. Die sechs Personen waren ohne die Hilfeleistung der beiden Schiffe verloren gewesen.

Auf hoher See gestoben. Am Bord des Lloyd dampfers „Melpomene“ ereignete sich am 11. v. M. auf der Fahrt im Atlantischen Ozean ein Todesfall. Der 1887 in Oberösterreich geborene Heizer Johann Dada verschied an den Folgen eines eingeklemmten Bruches. Die Leiche wurde ins Meer versenkt.

Zur Auffindung eines Christusbildes aus der ersten Hälfte des VI. Jahrhunderts in Vola. Gelegentlich einer in diesen Tagen von Professor Dr. Anton Guirz vorgenommenen Untersuchung des baulichen Zustandes der früher christlichen Kirche S. Maria di Canetto in Vola fand derselbe in deren Apfisdachung bedeutende Reste eines aus Goldgrund gelegten Mosaiks. Dasselbe ist allerdings arg zerstört. Doch haben sich glücklicherweise in den oberen Partien der Apfisdachung erhebliche Mosaikflächen erhalten. Auf farbenprächtigem Grunde liegt der Kopf des Heilands, von einem strahlenden Nimbus umgeben. Noch erkennbar Christus als bartloser junger Mann in seinem Porträttypus der frühchristlichen Zeit. Neben dem Heiland steht ein Heiliger, ein alter bärtiger Mann mit scharf gezeichnetem Porträt. Seine Figur ist in den oberen Teilen erhalten. Der neue Fund zählt zu den bedeutendsten Denkmälern Oesterreichs aus der Zeit der christlichen Antike. Sehr zu bedauern ist, daß die Kirche, die aus dem Jahre 540 stammt und vollkommen erhalten ist, schon in den nächsten Tagen demoliert werden soll, um der Erweiterung eines angrenzenden Hauses den nötigen Raum zu geben. — Wie wir von geschätzter Seite erfahren, ist es noch nicht sicher, daß die kleine Kapelle verbaut wird. Sollte dies aber der Fall sein, so wird das wertvolle Christusbild dem hiesigen städtischen Museum übergeben werden.

Eine türkische Akademie. Hamdi Bey, der Generaldirektor der kaiserlichen Museen in Konstantinopel, einer der hervorragendsten Gelehrten und Kunstkenner der heutigen Türkei, bekannt namentlich als Förderer der archäologischen Wissenschaft, weilt seit einiger Zeit in Paris, um die Organisation der französischen Akademie zu studieren. In türkischen Regierungsg-

Feuilleton.

Otto Julius Bierbaum †.

Dienstag abends ist in Dresden der Dichter Otto Julius Bierbaum an Herzlähmung und an den Folgen einer Nierenkrankheit gestorben. Nach den ersten beunruhigenden Nachrichten, die vor einigen Wochen eintrafen, glaubte man zuversichtlich an eine Besserung des Befindens, die der Dichter selbst in einem launigen, für die Öffentlichkeit bestimmten Schreiben bestätigte. Aber es war nur ein kurzes Aufleuchten der Lebenskraft; ein erneuter heftiger Krankheitsanfall führte zur Katastrophe.

Otto Julius Bierbaum wurde am 28. Juni 1865 in dem schlesischen Städtchen Grünberg geboren, aus dem die sauren Weine kommen. Dagegen war sein Vater Konditor, später Gastwirt in Leipzig. In der alten, ziemlich verwitterten Muesenstadt, die um 1880 herum wieder etwas literarisches Leben hervorbrachte, besuchte Bierbaum die berühmte Schola Thomana, mit der er sich allerdings als Sekundaner entzweite. Der künftige Dichter war schon als Schüler ein Irregulärer. Nach einigen Konflikten mit seinen damals vorgeführten Behörden gelang es ihm, die Maturität in Wierzen zu erlangen. In Würzburg suchte der Student eine freiere Lebensluft; dort trieb er alles oder nichts, was etwa zwischen Philosophie, Philologie und Naturwissenschaft

liegt. Nicht ganz in Übereinstimmung mit dem republikanischen Freiheitsdrang und dem Gegensatz gegen die Disziplin wurde er in Leipzig Korpsstudent; daher die ausgezeichnete Schilderung einer Mensur in seinem biden Roman „Prinz Ruckuck“. Sein richtiges Klima fand Bierbaum erst in München, das damals, als auch Jbsen im Café Maximilian die Zeitung las, so viele Schriftsteller und Künstler aus dem Norden in seine sinnlichere Atmosphäre zog. Dort begann Bierbaums literarische Laufbahn logischer Weise mit einigen Feuilletons; denn so viel literarische Genres er auch pflegte, im eigentlichen Sinne ist er immer Feuilletonist geblieben. Auch ein Propagandist war in ihm, und so wählte er seine Feder den deutschen Künstlern Böcklin und Thoma. Seine literarische Berehrung ging zu M. G. Courab, dem bairischen Herausgeber der Leipziger „Gesellschaft“, der damals die literarische Revolution neben den Brüdern Hart und den Berlinern leitete. Zu gleicher Zeit siedelte sich Bierbaum in dem konservativsten Lande an, dessen Verwaltung auf der Schriftgelehrtheit beruht; er trieb am Berliner orientalischen Seminar Chinesisch in der Aussicht auf eine Dragomanstätigkeit im Lande des Jopfes. Besonders fesselte ihn die chinesische Mythologie, die er für die feinsten in der Welt hielt, aber zu einem praktischen Verhältnis kam es nicht, da sich plötzlich die Notwendigkeit des Brotenerwerbes einstellte. Bierbaum wurde Journalist in München, dann Heraus-

geber der „Freien Bühne“, die damals in den bescheidenen grünen Festen erschien, um schon unter seiner Leitung das größere Format der „Neuen deutschen Rundschau“ anzunehmen. Der Lyriker und Feuilletonist, dem die Gabe war, bemerkt und gehört zu werden, hat sich noch mehrere Male als Redakteur versucht und bewährt. Seine Devise war Verbreitung der Kultur als Ergänzung und Erinnerung der neuen nationalen Macht. Mit Meier-Gräfe gründete er die Zeitschrift „Pan“, die mit einigen großartigen Jahrgängen zwar nicht zu einem hohen Alter, wohl aber zu hohen Ehren kam, und die an Opulenz von keiner Nachfolgerin in Deutschland übertroffen worden ist. Bierbaums letzte Gründung war die „Insel“, deren Regierung er mit H. A. Schröder teilte unter der Souveränität von H. W. Feymel. Nach ihrem Eingang hat er noch das Feuilleton einer Wiener Tageszeitung redigiert. Auf diese Weise war Bierbaum in allen deutschen Hauptstädten und allen Lebensverhältnissen zu Hause. Er gehörte zu den Leuten, die Literatur am eigenen Leibe erleben und die nicht zu umgehen sind, als eine der verbreitetsten Persönlichkeiten im öffentlichen Leben.

Manche Anregung ist von ihm ausgegangen, aber eine tiefere Furche hat er im geistigen Leben nicht gezogen. Seinen vielseitigen Begabungen fehlt das Schwergewicht eines entscheidenden Talentes. Wie er in dem Roman „Stilpe“ längst vor der Verwirklichung die Idee des Ueberbretels ausgesprochen hat, so trug er

Kreisen scheint man mit der ernstlichen Absicht umzugehen, eine Akademie der Wissenschaften, und Künste in Konstantinopel zu errichten.

Strauß' „Elektra“ in New-York. Ueber die Erstaufführung der „Elektra“ an der Manhattan-Opera in New-York erhielt Dr. Richard Strauß von Direktor Hammerstein folgendes Telegramm: „Elektra triumphaler Erfolg. Frenetischer Applaus. Wilder Enthusiasmus.“

Ein Heiratsgenie. Die Himmelsgaben werden wirklich ungerecht verteilt. Frankreich klagt in einem Fort, daß die Geburtenziffer zurückgeht, daß die Männer immer mehr von dem heiligen Stand der Ehe zurückschrecken, daß das Talent zum Gatten im Aussterben ist. Denn zum Gattentum gehört wirklich Talent. Wie sagte denn neulich Björnson: „Nicht alle Frauen taugen zur Ehe!“ Umsomehr läßt sich dies von den Männern behaupten. Wieviel Männer haben denn heututage eine wirkliche Begabung zur Ehe? Aber die Welt ist doch noch nicht aus den Fugen. Es gibt noch Heiratsgenie, ja, Heiratsgenies! So ein Heiratsgenie wurde im ungarischen Dorfe Torda entdeckt. Ein vierzehnjähriger Knabe, namens Sieb, erklärte auf einmal seinen betreffenden Eltern, daß er heiraten müsse, da er ohne Frau absolut nicht leben könne. Was blieb den Eltern dieses frühreifen Genies übrig, als seine Entwicklung zu fördern. Frühreife Musiker werden nicht ins Konservatorium, sondern zu einem großen Meister in die Lehre geschickt. und deshalb bemühten sich die Eltern des Sieb, für ihren jungen Heiratskandidaten eine passende Lehrmeisterin, — eine Frau, — zu suchen. Und fanden sie in der Person einer rumänischen Bauerndirne, die für ein Entgelt von 800 K sich einverstanden erklärte, den jungen Mann in seiner Gattententwicklung zu fördern. Vielleicht gesung es ihr, das junge Genie zur vollen Reife zu bringen, — oder aber für alle Zeiten ihm die Lust zum Heiraten zu vertreiben. Und solche Talente werden gerade in Ungarn, wo man über Geburtenmangel nicht zu klagen hat, entdeckt! Wäre doch der junge Sieb in Frankreich!

Ein seltener Telephonanfall wird uns aus Murnau in Oberbayern gemeldet. Dort erhielt ein Dienstmädchen, das nach dem Einhängen des Hörrohres die nasse Hand an die Kontaktschrauben des Apparates gelegt hatte, beim Ablösen einen elektrischen Schlag, der dem Mädchen eine bis auf weiteres andauernde, totale halbseitige Lähmung und Beeinträchtigung aller Sinnesorgane verursacht hat.

Bei einer militärischen Übung im Gebirge bei Rovereto ist, wie aus Bozen gemeldet wird, ein Unteroffizier abgestürzt. Er trug Verletzungen davon, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Die Grubenkatastrophe in Primero. „Breslauer Telegraph“ meldet aus New-York zu der Grubenkatastrophe in Primero (Colorado): Die Katastrophe ist eines der größten Bergwerksunglücke in der Geschichte der Grubenkatastrophen Westamerikas. Die erste Rettungs-Expedition war von dem Oberaufseher Tomson organisiert worden, der in den Lustschacht einbrang und drei tote Bergleute fand. Als die Expedition weiter vordringen wollte, fand sie in einer Entfernung von tausend Yards fünf weitere Leichen. Die Unglücklichen waren durch den gewaltigen Aufbruch auf der Stelle getötet worden. Erst als der Schutt und die Trümmer weggeräumt, worden waren, gelang es der Expedition, weiter vorzubringen. Im Lustschacht wurde sodann ein Haufen von Leichen, 75 an der Zahl, gefunden. Die

Unglücklichen waren alle hierher geeilt, um sich durch den Lustschacht zu retten. Ein wilder Kampf um die Freiheit muß hier stattgefunden haben. Keinem gelang es jedoch, zu entkommen. Alle 75 erstikten. 50 Leichen wurden bereits ans Tageslicht gefördert. Da die Leichen bis zur Unkenntlichkeit verstimmt sind, war jede Erkennung derselben bisher unmöglich.

Bruder Straubinger beim Wenden zu Gast. Wie der „Krieger neuest. Nachr.“ aus London geschrieben wird, wurde dort dieser Tage unter eigentümlichen Umständen ein Handwerksbursche verhaftet. Bruder Straubinger war von ungefähren beim Betteln auch in das Haus des Oberwachtmeisters gekommen, wo er den gedeckten Mittagstisch vorfand. Da niemand erschien, setzte der hungerige Wanderknecht sich nieder und verzehrte die für den Herrn „Ober“ bestimmten Nouraden bis auf einen geringen Rest. Der Oberwachtmeister kam gerade noch rechtzeitig, als sich der gesättigte Ritter der Landstraße wieder unbemerkt empfehlen wollte. „Ganz egal“, soll der Gourmand und Freischlucker nach seiner Entlieferung ins Gefängnis zum Aufseher gesagt haben, „wenn's auch vier Wochen gibt. Frau Wachtmeister versteht det Kochen, grüßen Sie sie man von mir.“

Anleihe der Stadt Fiume. Der Finanzausschuß der Stadt Fiume hat in seiner letzten Sitzung bezüglich der städtischerweise auszugebenden 20.000.000 K vierprozentiger Obligationen den einstimmigen Beschluß gefaßt, von den eingelaufenen Offerten das der Ungarischen Handelsaktiengesellschaft, das auf einen Kurs von 89 1/2 Prozent ohne jeden Abzug basiert, anzunehmen. Die Ungarische Handelsaktiengesellschaft gründete zur Abwicklung der Transaktion unter Einbeziehung mehrerer ausländischer Institute ein Syditat, das die erwähnten Obligationen binnen kurzer Zeit auf den Markt bringen wird.

Ein Kaminsfeuer brach vorgestern um 6 Uhr abends in der Via Monte Rizzi 17 aus. Die Feuerwehr erschien bald am Platze und löschte das Feuer. Der Schaden ist unbedeutend.

Der Freund ihres Bruders. Eine gewisse Fosca Bosari, wohnhaft am Monte Buffallo, erhielt vorgestern abends elf Uhr noch den Besuch eines ihr gänzlich Unbekannten, der sich als „der Freund ihres Bruders“ ausgab, im Handumdrehen 15 K mitgehen ließ und dann verduftete. Der Freund ihres Bruders war also auch der Freund ihres Geldes!

Eine schwere Missetat. Unter diesem Titel brachten wir dieser Tage eine Notiz, nach welcher ein Landwehrmann gelegentlich eines Streites mit einem Kameraden von diesem mit dem Bajonett schwer verletzt wurde. Hierzu werden wir ersucht mitzuteilen, daß in der Kaserne wohl ein Streit stattgefunden hat, der aber ohne der schweren Verletzung verlief.

Dem Polizeiberichte entnehmen wir: Mit einem Kochlöffel maltretierte in der Via Veruda 12 die Maria Certel ihre Hauspartnerin Barbara Friedrich und verletzte sie, weshalb man sie auch außerhalb der Küche so tüchtige Kochlöffelheldin vor Gericht schleppen wird. — Das im Gasthause des Johann Kucić angestellte Dienstmädchen Maria Krucić erleichterte im Vorbeigehen einen Herrn um 20 K und wurde deshalb eingezogen.

Luftiges Allerlei. (W e i ß e.) A.: „Diese Nordpolentdeckung ist wieder ein Beweis für die Duplizität der Ereignisse! Haben Sie die Wichtigkeit dieses Geschehes noch nie an sich selbst erfahren?“ — B.: „Ja, erst unlängst, als ich unser neues Stubenmädchen küssen wollte! Da kriegte ich zuerst von ihr

eine Ohrfeige und fast gleichzeitig von meiner Frau, die dazu kam!“ — (B o s h a f t e K r i t i k.) Besuch (im Atelier eines modernen Malers): „Im, im, also (so sieht ein Sonnenuntergang in dieser Gegend aus!“ — (B u v i e l v e r l a n g t.) Fremder: „Die Ansicht von hier oben hatte ich mir eigentlich großartiger vorgestellt!“ — Wirt: „Da hört sich doch alles auf! Sieht der zwei Stunden bei einem einzigen Glas Bier — und da ist ihm die Aussicht noch nicht genug!“ — (A c h s o!) Advokat zum Klienten: „... Sie treten also von der Beleidigungsklage zurück... haben Sie sich mit dem Kläger ausgesöhnt?“ — Klient: „Das gerade nicht... aber den Wahrheitsbeweis will er antreten.“ („Fliegende Blätter.“)

Bereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Konzert im Marinokasino. Heute Samstag, den 5. d., wird in der Restauration des Marinokasinos eine Musikkapelle spielen. Anfang 7 1/2 Uhr abends.

Zur Elite-Redoute im Hotel „Niviera“, welche heute abends stattfindet, werden wir ersucht, mitzuteilen, daß im genannten Hotel auch Dominos zu haben sind. Ebenso ist dortselbst für frische Blumen bestens vorgesorgt. Beginn der Redoute 9 Uhr. — Klein Maskenzwang. — Ballettoilette.

Marrenabend der deutschen Sängerrunde. kommenden Montag findet, wie unseren Lesern bereits bekannt ist, im großen Saale des Hotels „Belvedere“ ein Marrenabend der deutschen Sängerrunde statt. Mit der Versendung der Einladungen zu diesem ulkigen Abend wurde bereits begonnen. Freunde, Gönner und Mitglieder, die dabei aus Versehen übergangen wurden, mögen ihre Adressen bei Herrn J o r g o hinterlegen. Auch mögen sich dortselbst die Gruppen anmelden, welche an dem Marrenabend teilnehmen. Wie der Name schon sagt, verspricht dieser Abend recht lustig und fidel zu werden, weshalb der Besuch ein recht starker und das Gaudium ein umso größeres werden wird.

Der weiße Ball der Citaonica findet, wie wir bereits meldeten, heute abends im „Marodni dom“ statt. Eintritt nur für Geladene. Damen erscheinen in weißer Toilette.

Wohltätigkeitsball. Der Erste Istrianer Militär-Beteranenverein veranstaltet heute abends im großen Saale des Hotels „Belvedere“ einen Wohltätigkeitsball.

Kränzchen der Postangestellten. Montag, den 7. d. M. findet im Apollo-Saal, wie wir bereits meldeten, das diesjährige Kranzchen der Postangestellten von Pola statt. Mit der Ausgabe der Einladungen wurde gestern begonnen. Freunde und Gönner, die aus Versehen keine Einladung erhielten, wollen sich diesbezüglich an das Komitee wenden.

Società polese Austria. Wie bereits kurz erwähnt, veranstaltet der Verein wie alljährlich so auch in diesem Jahre am 8. d., halb 9 Uhr abends im Hotel „Belvedere“ einen M a r r e n a b e n d zu dem alle p. t. Mitglieder, Gönner und Freunde des Vereines höflichst eingeladen werden. Der Abend verspricht sehr lustig und schön zu werden; auch sollen unserem Vernehmen nach, die vier originellsten Masken mit Preisen bedacht werden. Die Tanzmusik wird von einer Harmonie der Regimentsmusik des Infanterieregiments Nr. 87 besorgt werden. Eintritt für Herren 2 K für Damen 1 K.

Militärisches.

Die Gewichte der Ausrüstung und Bewaffnung, die der Infanterist in den verschiedenen Heeren zu tragen hat, zeigen folgendes Bild: Deutschland 27 kg 596 g, Frankreich 28 kg 126 g, Preußen 27 kg 680 g, Italien 29 kg 186 g, Italien Alpenjäger 28 kg 845 g, Japan (Sommer) 28 kg 365 g, Österreich-Ungarn 26 kg 816 g, Rußland 29 kg 206 g, Schweiz (alte Vorschriften) 20 kg 186 g, Schweiz (Bericht 1907) 25 kg 890 g. Der französische Infanterist hat demnach die kleinsten, der französische Alpenjäger aber die größte Traglast an sich zu nehmen. Der Durchschnitt für die sieben angeführten Staaten beträgt 28-306 kg.

Verlegung des italienischen Marinekorpskommandos. Wie die „Preparazione“ erfährt, dürfte demnach das Oberkommando des italienischen Marinekorps von Spezia nach Rom verlegt werden.

Große kombinierte Manöver in England. Die großen kombinierten Manöver zwischen Flotte und Heer in England werden sich im Jahre 1910 nach „Pacht“ zwischen dem 28. Juli und 5. August abspielen. Supponiert wird hierbei eine Invasion des britischen Territoriums. Die Invasionsarmee wird durch reguläre Truppen dargestellt, die auf der Küste von Northumberland unter dem Schutze einer Flotte zur Ausschiffung kommen sollen. Die Verteidigung wird der mobilsten Territorialarmee, wahrscheinlich im Vereine mit der Seemarine, übertragen.

Von der Gold-Pasha und der türkischen Kriegsmuster. Kürzlich fanden in der Umgebung Konstantinopels Divisionen der dortigen Garnison statt, welchen v. d. Gold-Pasha beistand. Nach Beendigung des Manövers und der Besprechung erschienen der neue Kriegsminister Mahmud Schefket-Pasha im Kreise der Offiziere und besprach in längerer Rede die unschätzbaren Verdienste des deutschen Reorganisations- und die Entwicklung des türkischen Heereswesen. „Unter den Papieren des früheren Sultans fand man ein Schreiben v. d. Gold-Pasha“, sagte der türkische General. „Ich las es und konstatierte, daß in diesem Besche unter Generalmajor Mustafa Schefket-Pasha besagte, daß seine Reorganisationsvorschläge nicht beachtet wurden. Seine Ehre und sein Gewissen verbieten ihm unter diesen Umständen die Annahme der ihm versprochenen Lage

mit dem „Lustigen Ehemann“ den großen Erfolg davon. Dieser Zufalls-erfolg störte in, weil er ihn vor dem Publikum als Wankeltänzer abstempte. Aber so zufällig war er nicht. Bierbaums Pheasant hat eben mehr glatte Mittelbarkeit als innere Leben. Die Früchte reifen zu schnell, wenn er schlüpfte, und ein wirklich eigenes Gemäch hat er kaum gepflanzt. In späteren Tagen bevorzugte er die größere Form oder wenigstens den größeren Umfang. Vom Feuilleton ging er zur Novelle, von der Novelle zum Roman. Als Novellist ist er ein kleinerer Fortleben geblieben, dem er es unbewußt nachmachte. Als Romancier kam er über den Dilettantismus kaum hinaus; diese Sachen sind nicht haltbar, weil ihnen die äußere und die innere Form fehlt. Man kann die beiden weit ausgebeugten Romane „Stilpe“ und „Prinz Kuckud“ unter kulturgeschichtlichen Gesichtspunkten betrachten, weil sie sich an tatsächliche Erlebnisse der Zeit und des Menschen eng anlehnen. Wenn man den Personen ihre wirklichen Namen wiedergibt, geht man mit sehr bekannten Schriftstellern und Künstlern, sei es aus Berlin, aus Wien, München und Leipzig. Aber das ist nur geborgtes Leben, das aus sich selbst nicht überzeugt. Den rührigen Mann der leichten und vielseitigen Anregung hat natürlich auch die Bühne versucht. Bierbaum schwebte eine Art von lyrischem Theater vor, das kleine und zarte Gattungen pflegen sollte, wie es einmal der Pariser „Moulotte“ mit vieler Liebenswürdigkeit gelang. Von seinen Bemühungen ist in

Berlin wenigstens ein Name geblieben, der des Trianon-Theaters, das mit „Lebenden Liedern“ höchst vorbereitet eröffnet wurde. Bierbaums Direktion währte nur einen Tag. Seine Stücke dauerten nicht viel länger, wenn man etwa von dem Viretto zum „Bob-tanz“ seines Freundes Thulle absteht. Es waren Bildungsprodukte; sie bestanden hauptsächlich aus Kostümen, die sich von einem lyrischen Hauch blähten, als ob sie allein eine Maskerade aufführen wollten. Bierbaums Verhängnis war seine Vielfältigkeit, durch sie konnte er anregen, aber nicht dauern.

Mit der Mittelwelt vertrat er sich ausgezeichnet, war er doch ein liebenswürdiger und sehr vertäglicher Zeitgenosse. Sein bestimmtes Werk wird seinen Namen erhalten, aber der Name wird wahrscheinlich mit einer ungehörigen Vorstellung von seiner Persönlichkeit bleiben. Bierbaum war nie aufdringlich und laut; er sprach nur frisch von der Leber weg und handelte im Eifer, nicht in Berechnung. Aber er hatte vor allem das Talent da zu sein und seine Zeit als ein Symptom zu vertreten. Es gibt Leute, die ihre Zeit prägen, und andere, die von ihr geprägt werden. Zu diesen gehörte er. Weil ihm das Unersehliche, Einzige und Eigenwillige einer bestimmten Kunstschickung fehlte. Dieser Mangel der eigenen Schwere befähigt gerade, auf der schaukelnden Flut der Gegenwart immer oben zu bleiben, und so war Bierbaum ein rastiger Schwimmer, dem man gern zusah. V. B.

und er erbittet deshalb seine Entlassung. Dieses Dokument be-
trifft, wie anlangt wir in früheren Zeiten handelten. Erst es
wird die zweite Periode seines Besonderen ist es
von Goltz Pascha geglaubt, seine rastlose Arbeit von vollem
gekrönt zu sehen. Wenn wir Offiziere mit Leib und
an unserm Verufe hängen, so ist dies das Verdienst
an unserem Lehrers. Im Namen des ganzen Heeres, danke
den unigst für seine Bemühungen!

Die holländische Wehrgeheform. Die Niederlande
nicht hinter dem Nachbarlande Belgien zurückstehen zu
wollen, auch sie reformieren ihr Wehrgesetz! Wie der „Nij-
mer“ aus Amsterdam berichtet wird, hat General
van der Sijpe ein Gesetzprojekt im Parlamente eingebracht, das
den Wehrpflichtigen die allgemeine Dienstpflicht anbahnt. Das Re-
giment wird mit 23.000 Mann festgesetzt, die Ein-
stellung soll lediglich auf Grund des Assentierungsergebnisses
erfolgen. Die Dienstzeit wird auf sechs (früher 8 1/2 Monate)
erhöht. Die Einberufung zur Ausbildung erfolgt in zwei
Jahren für den Dienst als Unteroffiziere geeignete Assentier-
te auf ein Jahr verpflichtet. Die Gesamtdienstzeit wird
auf zwei Jahre betragen. Für einen späteren Zeitpunkt ist die Er-
höhung des Rekrutenkontingentes auf 25.500 Mann geplant, so
daß der Kriegstand des Heeres rund 130.000 Mann betragen
würde.

Die Sprachfrage im belgischen Heere. Durch
die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht scheint auch in
Belgien die Sprachfrage akut geworden zu sein. Die Dienst-
sprache im belgischen Heere war bisher ausschließlich die franzö-
sische und nur wenige Offiziere beherrschten die flämische Sprache.
Man fordert die flämischen Nationalisten energisch die Ver-
schiebung ihres Zentrums bei der militärischen Ausbildung und
im inneren Dienste der Armee. Flämische Sprachkurse für Offi-
ziers- und Unteroffiziers werden aufgestellt und der Kriegs-
minister zeigt gegenüber den Forderungen der flämisch-nationalen
Repräsentanten das größte Entgegenkommen.

Ein Sprachfrage im belgischen Heere. Durch
die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht scheint auch in
Belgien die Sprachfrage akut geworden zu sein. Die Dienst-
sprache im belgischen Heere war bisher ausschließlich die franzö-
sische und nur wenige Offiziere beherrschten die flämische Sprache.
Man fordert die flämischen Nationalisten energisch die Ver-
schiebung ihres Zentrums bei der militärischen Ausbildung und
im inneren Dienste der Armee. Flämische Sprachkurse für Offi-
ziers- und Unteroffiziers werden aufgestellt und der Kriegs-
minister zeigt gegenüber den Forderungen der flämisch-nationalen
Repräsentanten das größte Entgegenkommen.

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

(Telegramme des I. I. Korrespondenzbureaus.)

Vanus Baron Rauch.

B u d a p e s t, 4. Februar. (Ung. Korr.-Bureau).
Vanus Baron Rauch ist heute vormittag in Budapest
eingetroffen und stattete dem Ministerpräsidenten
Grafen Khuen-Hedervary einen Besuch ab, dem er
über den Verlauf seiner gestrigen Audienz bei Sr.
Majestät Bericht erstattete. Baron Rauch reist heute
nach Agram und wird sich morgen von dem Beamten-
korps der ihm unterstehenden Behörden verabschieden.
— Wie verlautet, wird demnächst der gewesene Mi-
nister für Kroatien Nikolaus Tomasić zum Vanus und
der gewesene Vanus Dr. Matodczah zum Minister
für Kroatien ernannt werden.

Der neue Vanus von Kroatien.

B u d a p e s t, 4. Februar. Wie das Ungar. Korr.-
Bureau erfährt, wird Graf Khuen-Hedervary die auf
die Demission des Vanus Rauch und auf die Ernennung
Nikolaus Tomasić zum Vanus bezüglichen Akten noch
heute an die K. K. Kabinettskanzlei leiten, und wird,
nachdem dieselben zurückgelangt sein werden, zur Eides-
leistung mit Tomasić nach Wien reisen. Ueber die Be-
setzung des kroatischen Ministerportefeuilles wurde bis-
her noch keine endgültige Entscheidung getroffen.

Ball der österreichisch-ungarischen Kolonie in Konstantinopel.

K o n s t a n t i n o p e l, 4. Februar. Gestern abends
 fand der Ball der österr.-ung. Kolonie statt, welchem
 der österr.-ung. Botschafter Markgraf Pallavicini mit
 Gemahlin, der Hofkapellmeister, der Minister des Auswärtigen
 und die Mitglieder des diplomatischen Korps beiwohnten.
 Das Ballfest, welches ungemein zahlreich besucht war,
 nahm einen glänzenden Verlauf.

Zur Balkankrise.

K o n s t a n t i n o p e l, 4. Februar. Den Blättern
 zufolge nahm der Ministerrat die beruhigende Antwort
 der Mächte auf die letzten Schritte der Seite bezüglich
 der Kretafrage zur Kenntnis. Hiernach seien die Schutz-
 mächte entschlossen, die Rechte der Türkei zu wahren
 und Kreta wieder zu besetzen, falls die Kreter Deputierte
 nach Athen entsenden sollten. „Sani Tanin“ meint, so-
 lange Griechenland eine gerechte Haltung beobachtet,
 werde die Türkei ein guter Nachbar der Griechen sein.

K o n s t a n t i n o p e l, 4. Februar. Der Minister-
 rat beschloß, die Demission des englischen Marine-
 reformers Gamble anzunehmen und einen anderen
 englischen Marineoffizier auf diesen Posten zu be-
 setzen.

A t h e n, 4. Februar. Es steht nunmehr fest, daß
 die Nationalversammlung vor Dezember dieses Jahres
 nicht zusammentreten wird. Man glaubt, daß die dies-
 jährige königliche Botschaft Anfang März erlassen
 werden wird. „Embros“ versichert, daß außer dem
 griechischen Gesandten in Konstantinopel auch die Ge-
 sandten in Washington und Sofia nicht abberufen
 werden sollen.

Sven Hedin beim Papst.

R o m, 4. Februar. Der Tibetforscher Dr. Sven
 Hedin wurde gestern vom Sekretär der italienischen
 geographischen Gesellschaft, Generalleutnant Roncagli, dem
 Papste Pius vorgestellt. Hedin berichtete dem Papste
 über die von ihm gefundene Spuren der katholi-
 schen Kapuzinermissionen, die im 15. und 16. Jahr-
 hundert in Tibet tätig waren. Der Papst brachte den
 Mitteilungen des Forschers das größte Interesse ent-

gegen und richtete verschiedene Fragen an Sven Hedin.
 Die Audienz dauerte ungefähr eine Stunde. Der Papst
 verlieh Sven Hedin die goldene Medaille.

Peary — amerikanischer Konteradmiral.

W a s h i n g t o n, 4. Februar. Im Senat wurde
 von Hale eine Vorlage eingebracht, in der vorgeschlagen
 wird, dem Polarforscher Peary den Rang eines Konter-
 admirals zu verleihen.

Von der englischen Flotte.

L o n d o n, 4. Februar. Das Konter-Bureau meldet
 aus Malta vom 3. d.: Bloß ein Kreuzer ist nach der
 Insel von Phaleron beim Pyraus abgegangen. Die
 Eskader hat sich nach Platäa begeben.

Japanische Rüstungen.

P e t e r s b u r g, 4. Februar. Dem Blatte „Njtsch“
 wird aus Chardin gemeldet, daß Japan in aller Stille
 eine teilweise Mobilisierung durchführt. Die mobili-
 sierten Truppenkörper werden partiell nach Korea
 dirigiert. Die Garnison der nordkoreanischen Haupt-
 festung Napan wurde durch drei Infanterieregimenter
 verstärkt. Auch eine Reihe von Feldbatterien und 25
 Festungsgeschützen wurden dahin entsendet.

Die Kämpfe in Persien.

T ä b r i z, 4. Februar. (Pet. Tel.-Agentur.) Aus
 Karsa Dagh ist die Nachricht von der vollständigen
 Niederlage des Nakhin Khan eingetroffen. Nakhin Khan
 hat sich mit den Ueberresten seiner Reiterei in der
 Richtung der russischen Grenze geflüchtet.

Die Tat eines Irren.

J u n s b r u c k, 4. Februar. Der Förster Nowat
 in Hall erschoss in einem Anfälle von Irren sein
 dreijähriges Töchterchen und jagte sich hierauf selbst
 eine Kugel in den Kopf. Nowat wurde schwer verletzt
 in das Spital gebracht.

Zwischenfall bei einer Eröffnungsvorlesung an einer Klinik.

L ü b i n g e n, 4. Februar. Als bei der gestrigen
 Eröffnungsvorlesung des Prof. Dr. Bruns in der
 chirurgischen Klinik Zöglinge des vor kurzem einge-
 weihten deutschen Missionsinstitutes in den Saal ein-
 traten, um an der Vorlesung teilzunehmen, verließen
 sämtliche Kliniker den Hörsaal bis auf den Vorleser-
 den der Klinikervereinigung, der sich zu Prof. Dr.
 Bruns begab und ihm mitteilte, daß die Kliniker die
 Vorlesungen nicht besuchen werden, solange die Missions-
 zöglinge an ihr teilnehmen.

Der Prozeß Larnowska.

B e n e d i g, 4. Februar. Die Nervenanfalle der
 angeklagten Gräfin Larnowska haben nicht nachgelassen.
 Die Verteidiger der Gräfin haben nunmehr dem Prä-
 sidenten des Schwurgerichtes ein Gesuch überreicht,
 worin sie um die Untersuchung der Angeklagten durch
 Gerichtspsychiatern bitten.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. l. Kriegsmarine vom 4. Februar 1910.

— **Allgemeine Uebersicht** —
 Das gestern über Frankreich stürzte Minimum hat
 sich gegen E verschoben und liegt heute über dem südlichen
 Zentraluropa. Die Depression in NW hat sich abgeschwächt;
 das Hochdruckgebiet über NE-Europa ist stationär geblieben.
 In der Monarchie meist trüb, im SW Schneefälle, geringe
 Wärmeschwankungen. An der Adria im N schwächer, im S
 felscher Seirocco, Regen, wärmer. Die See ist bewegt.
 Voraussichtlich Wetter in den nächsten 24 Stunden für
 Pola: Fortdauer veränderlichen Wetters bei mäßig feuchten
 Winden, vornehmlich aus SW-NW, kühl.
 Barometerstand 7 Uhr morgens 748.4 2 Uhr nachm. 748.8°C
 Temperatur um 7 „ „ + 9.6 2 „ „ + 9.8
 Regenüberschuß für Pola: 49.5 mm.
 Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags: 9.6
 Windgeschwindigkeit um 4 Uhr 15 nachmittags.

Unter Sommengluten.

Ein südlicher Roman zu Wasser und zu Lande von E. Friesen.
 89 Nachdruck verboten

Die gegenüberliegende Kabine ist den beiden De-
 tektivs eingeräumt, von wo aus einer von ihnen un-
 verstant die Kabine Nr. 21 bewacht.

Detektiv Sch. ist gleich den übrigen Passa-
 gieren des „Bismarck“ an Land gegangen und hat die
 Fährfrage für den Arrestanten seinem Gehilfen über-
 lassen.

Mühsam liegt der junge Haller auf dem kleinen
 Sofa seiner Kabine.

So verlockend ihm zuerst der Auftrag erschien, in
 Konstantinopel seinem Vorgesetzten als Gehilfe zuge-
 teilt zu werden, um das an Bord des „Bismarck“
 stattgefundenen Verbrechen aufzuklären — so langweilig
 ist ihm die ganze Sache schon in den paar Tagen
 geworden.

Während alle andern an Land gehen und lachen
 und trinken und sich amüsieren, ist er hier festgebunden
 an die kleine Kabine.

Und nichts, das etwas Abwechslung in diese Debe-
 bringt!

Vergerlich fährt er sich durch das dunkle Straus-

haar, während seine Augen fast feindselig zu der
 gegenüberliegenden verschlossenen Tür hinüberblicken.

Da — horch! Sind das nicht leise Schritte,
 die sich zuerst zögernd, dann rascher, hastiger nähern?
 Der junge Detektiv springt auf und versteckt sich
 hinter seine Kabinentür.

Jetzt wird auf dem schmalen Gang zwischen den
 beiden Kabinen eine hohe Frauengestalt sichtbar. Sie
 hat einen dunklen Umhang über das helle Seidentkleid
 geworfen. Ein weißer Spitzenschal verhüllt den größten
 Teil des Gesichts.

Vorsichtig blickt sie sich nach allen Seiten um.

Dann klopf sie leise an der Tür der Kabine
 Nr. 21.

Sofort ist der Detektiv an ihrer Seite.

Die Dame zuckt zurück. Einen Augenblick ist
 es, als wollte sie fortlaufen. Doch rasch hat sie sich
 wieder gefaßt.

Ganz nahe tritt sie an den jungen Mann heran
 und schlägt er wenig das verhüllende Spitzentuch vom
 Gesicht zurück.

„Kann ich den Gefangenen dort ein paar Minu-
 ten sprechen, mein Herr?“

Er schüttelt den Kopf.

„Es wäre gegen meine Instruktion, Madame!“

„Auch nicht, wenn ich Sie darum bitte?“

Das Vibrieren ihrer tiefen Stimme, der bezwin-
 gende Blick der brennenden schwarzen Augen scheint
 etwas Hypnotisierendes für ihn zu haben.

Er schweigt.

„Zun sie mir den Gefallen! Um meinetwillen!“

flüstert sie.

Er blickt sie an, wie sie in ihrer ganzen verführe-
 rischen Schöne vor ihm steht — stolz, majestätisch, von
 Seidenschleier durchzogen.

Und der Gedanke zuckt durch sein Hirn:

„Wie glücklich muß der Mann sein, dem dieses
 Weib Liebe schenkt!“

Und ein brennender Haß zuckt in ihm auf gegen
 den Mann dort drinnen hinter der verschlossenen Tür,
 um den diese Frau hängt, um dessentwillen sie ihren
 guten Ruf aufs Spiel setzt.

Olivias weiblicher Instinkt sagt ihr, daß sie bei
 dem jungen Menschen da vor ihr, der sie beständig
 bewundernd anstarrt, gewonnenes Spiel hat. Sie
 kennt die Macht ihrer Persönlichkeit und rechnet
 mit ihr.

Wie oft schon hat ein Blick ihrer schönen Augen,
 ein Lächeln ihres Mundes Männerherzen in helle
 Flammen versetzt und manchen Mann zu ihrem erge-
 benen Sklaven gemacht!

Warum sollte es ihr hier nicht gelingen?

Was liegt daran, ob sie ein Lächeln mehr oder
 weniger verschwendet? Wenn sie dem Tölpel da ein
 paar freundliche Worte sagt, die ebenso wenig für sie
 bedeuten, als wenn sie mit der Hand liebevoll über
 den Kopf eines Hundes streicht? . . .

„Also — nicht wahr, Sie lassen mich für ein paar
 Minuten zu ihm hinein?“ flüstert sie, die Hand auf
 seinen Arm legend.

Noch eine Sekunde kämpft er mit seiner Pflicht.

Dann schließt er, ohne ein Wort zu sagen, die
 Tür zur Kabine Nr. 21 auf.

Sir Reginald sitzt, den Kopf in die Hand gestützt,
 auf dem Rand seines kleinen Sofas.

Er hat das elektrische Licht ausgedreht. Im Däm-
 merdunkel brütet er vor sich hin . . .

Wie fast stets, sind seine Gedanken auch heute bei
 Gerda.

So intensiv denkt er an sie, daß er die Empfin-
 dung hat, als stünde sie vor ihm, als sehe er ihr rei-
 zendes, sonnengesichtes nicht neben sich, als höre er
 ihre weiche, klare Stimme.

Den ganzen Tag gestern hatte er geglaubt, er
 müsse Nachricht von ihr erhalten. Ihre Liebe zu ihm
 werde Mittel und Wege finden, ihm ein Willket zu-
 zustrecken.

Vergebens.

(Fortsetzung folgt.)

Riviera-Elite-Redoute

**Heute abends: Eintrittskarten am
vorteilhaftesten nur bei Jos. Kempotic,
Piazza Carlo I, zu haben. Die Damen-
spenden werden reichliche Entschädi-
gung für die verausgabte Eintritts-
gebühr leisten! Darum, schnell um**

Karten!

**Weitere Vorverkaufsstellen sind:
Im Marinekasino und bei E. Mahler,
Buchhandlung.**

Deutsche, gedenket des Schulvereins!

2 Kr. Jahresbeitrag, Zahlfeste und Verkaufsgegenstände (Karten, Kalender, Wehrschugmarken) bei Herrn Uhrmacher **Sergio**, Via Sergia 22. — Die Ortsgruppenleitung bittet auch um **Bücher Spenden** für die Volks- und Jugendbibliothek.

Nach Feierabend
und für **Musestunden**

empfiehlt seine reichhaltige

Leihbibliothek

E. Schmidt, Buchhandlung, Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Ein Wort 4 Heller, in fetter Schrift 8 Heller. Nur gegen Vorauszahlung. — Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends eintreffen, können am nächstfolgenden Tag erscheinen. Für nichterte Inserate wird das Geld nicht retourniert.

Bedienerin wird gesucht. Villa Kattowitz, Via Militia. 178

Stubenmädchen such Posten. Anträge Via Militia 4. 171

Privatküche gibt anständigen Mittagstisch und Abendessen pro Woche zu 8 K. Via Felicità 6, im Hofe. 164

Mädchen für Alles per sofort gesucht. Adresse unter „41“ in der Administration. F

Kinderfräulein, selbständig, mit Klavierkenntnis und Schulnachhilfe wird aufgenommen. Adresse in der Administration. F

Perfektes Stubenmädchen, das gut in der Schneiderei bewandert, wird aufgenommen. Adresse in der Administration oder unter „Perfektes Stubenmädchen“ an die Administration. F

Grobes schön möbliertes Zimmer, mit oder ohne ganze Vermöge sofort zu vermieten. Via Stanlowich 27. 174

Zimmer, leer, sofort zu vermieten. Helgolandsstraße 67. 166

Wohnung mit Zimmer, Küche und Kabinett sucht alleinlebende Familie. Anträge unter „F. R.“ an die Adm. 43

Ein großer Tisch, geeignet für Gasthaus ist sofort zu verkaufen. Adresse in der Administration. 172

Sextanten, ältere, noch gut erhalten, kauft Ludwig Paul, Via Sergia 33. 165

Vorliebhund, Ritzelhaarig, 2 Jahre alt, mit Zimmerdressur, zu verkaufen. Preis K 150.--. Anfragen an die Administration. 42

Filderbütte, „Veruda“! Schönster Ausflugsort Polas! Terrasse, gute Täglich frische kalte und warme Speisen, frisches Bier, gute Weine und andere Getränke. — Möblierte Zimmer mit 1 und 2 Betten, ferner 6 Ruderboote für Ausflügler zur Disposition. — Um gütigen Zuspruch bittet **Dragan, Besizer**. 132

Wiener Tanz-Album, fünf verschiedene Bände. à Kr. 2.40.

Vorrätig in der Schinner'schen Buchhandlung (G. Mahler.)

Hals-, Brust- und Lungenleidende

Die andere Mittel und Methoden zur radikalen Beseitigung ihrer Leiden erfolglos versucht haben, werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, sich einmal eine **kostenfreie Probe** unseres weltberühmt gewordenen „Brockhaus-Tee“ kommen zu lassen. Der Tee ist in vielen tausenden Fällen von altem Husten, chronischer **Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, Bronchialkatarrh, Lungenschwindsucht** mit ganz ausserordentlichem Erfolge angewandt worden, und wir besitzen über diese seine einzig dastehende Wirkung schon jetzt weit über 10000 Anerkennungschriften, die alle unaufgefordert bei uns eingelaufen sind. Zwei Wiener Aerzte, die mit dem Tee eingehende **Versuche** machten, berichten von **garantirt** verblüffenden Resultaten, selbst noch bei solchen Patienten, die für verloren galten. Jeder Probe wird eine hochinteressante, aus der Feder eines praktischen Arztes stammende Broschüre über den Tee durchaus **kostenlos** beigelegt. Der Besitz der Probe und Broschüre, die beide zusammen nicht einen Pfennig kosten, kann für manchen noch zum rettenden Engel werden!

Brockhaus & Co.
Berlin-Grünwald.




OMEGA
PARIS 1900
Grand Prix.
Montre de Précision.
Omega Omega
Marques de Fabrics.

Wollen Sie eine präzis gehende Uhr?

So kaufen Sie Schaffhauser, Omega, Moeri, echt Haskopf-Patent und andere Strapaz-Uhren, welche alle reguliert und re-passiert sind und in dieser Art nur bei **Ludw. Malitzky's Nachfolger Emil F. Unterweger** Via Sergia Nr. 65 zu haben. — So lange der Vorrat reicht! **Occasions-Preise!**

Reparaturen-Werkstätte für nur gewissenhafte und genaue Arbeit. — Für jede reparierte Uhr wird reelle Garantie geleistet. — Für jede bei mir gekaufte Uhr wird drei Jahre garantiert!

+ Sanitätsgeschäft „Hustria“ +

POLA, Via Sergia Nr. 61
Richtige Quelle für Bandagen, Gummiwaren, Bettunterlagen, Bruchbänder, Gummistrümpfe, Leibbinden nach Maß. — Lager aller Systeme Gürtel und Monatsbinden, Irrigatore, Leibeschlüsseln etc. Medizinische Seifen, diätetische Präparate und Nährzucker, „Soxhlet“-Apparate. — Hygienische Windel „Tetra“, besonders für Säuglinge geeignet. — Echte Pariser Spezialitäten von 2 bis 12 Kronen per Duzend. (Gummispezialitäten werden auf Verlangen per Post zugesendet und wird für gute Ware garantiert.)

„Kupferberg Gold“ feinste deutsche Champagner-Marke
aus der Sektkellerei v. Chr. Ad. Kupferberg u. Co. in Mainz a. Rh. — Lieferanten vieler Höfe!
Erhältlich bei: **Leonhard u. Johann Rocco**, Weingrosshandlung in Pola.

TÄGLICH DIE FEINSTE



FASCHINGSKRAPPEN
nur aus feinstem **SCHWEINESCHMALZ** herausgebacken empfiehlt die **WIENER CONDITOREI RUDOLF WUNDERLICH**
POLA, VIA SERGIA.69.

Zur Ballsaison!

Reiche Auswahl in eleganten Fächern, Handschuhen, Echarpes, Ballhemden und Cravatten zu staunend billigen Preisen

Zu haben im **Warenhaus Fröhlich & Löbl, Pola**, Via Sergia.

Tabak-Erfordernis-Drucksorte für k. u. k. Schiffe ist in der **Buchdruckerei Jos. Krmptić, Piazza Carli 1**, erhältlich.

Grosse Holz- und Kohlen-Niederlage

Josef Blaskovic

Via delle Valle Nr. 11. Telephon Nr. 21.

Steinkohle erster Qualität — Koks — Buchenkohle. — Solide Preise. — Konkurrenz ausgeschlossen. Pünktliche Bedienung ins Haus.

15. Februar

Ziehung — Boden-Credit

Haupttreffer 90.000 Kronen
Promessen à K 5.50

Banca Commerciale Triestina

Agenzia di Pola.